

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes

Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Ersgem.:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustrirtes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Vierteljahr 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Inserate
find bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Or-
puszelle (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babb,
Königsbrück, C. S. Krause,
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Kudolph Roffe und G. L.
Daube & Comp.

Sonnabend.

Mr. 4.

14. Januar 1899.

Montag, den 16. Januar 1899, von Vormittags 10 Uhr ab

gelangen im Gasthose des Herrn Hermann Menzel in Pulsnik M. S. verschiedene größere und kleinere Posten Firnisse, Lack- u. Farbwaaren, verschiedene Herren-
kleidungsstücke, ferner 1 silberne Taschenuhr, 1 Kleiderschrank, 2 Schreibpulte, 1 Handwagen und dergl. mehr gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Pulsnik, den 10. Januar 1899.
Sekretär Kunath, Gerichtsvollzieher.

Der Rückgang des englischen Ausfuhr- handels.

Eine der beachtenswerthe Erscheinungen auf dem internationalen Weltmarkt und eine Ermunterung für die deutschen Fabrikanten und Kaufleute ist der Rückgang des englischen Ausfuhrhandels und die dadurch bewiesene Befähigung der englischen Industrie durch die deutsche und nordamerikanische. James Bryce, der frühere Präsident des englischen Handelsamtes, ein Staatsmann, dem man gute Kenntnis des englischen Handels nachrühmt, hat in einer vor der Handelskammer in Leicester gehaltenen Rede seinen Landsleuten diese Thatsache klar gelegt. Den Grundton in seiner Rede bildete die nun schon oft gehörte Klage, daß der Handel Großbritanniens, das ja mit Bezug auf die Erhaltung seiner ungeheuren industriellen Bevölkerung gänzlich von dem Absatz seiner gewerblichen Erzeugnisse abhängt, seit Jahren in stetigem Abnehmen begriffen ist. Daß die Einfuhr zugenommen habe, bedeute einfach nur, daß die Engländer als Volk reicher geworden seien, als sie früher waren, und daß sie daher mehr Geld für die Manufakturwaaren anderer Länder übrig hätten. Auf der anderen Seite gestattet die Abnahme der Ausfuhr britischer Erzeugnisse keine Erklärung, die der nationalen Eigenliebe in gleichem Maße schmeicheln könnte. Die Bevölkerung Großbritanniens hat zugenommen, aber seine Ausfuhr zeigt die Tendenz abzufallen, während gleichzeitig die Ausfuhr seiner Wettbewerber, Deutschlands und der Vereinigten Staaten, mit Riesenschritten zunimmt. Der Ausfuhrhandel Deutschlands ist während der Zeit von 1891-97 um 420 Millionen Mark und derjenige der Vereinigten Staaten um 620 Millionen Mark gewachsen, während sich der britische Ausfuhrhandel in dem gleichen Zeitraum um 300 Millionen Mark vermindert hat. Diese Zahlen beweisen, daß der Verbrauch von Manufakturwaaren in der Welt in wenigen Jahren außerordentlich gestiegen ist, daß aber Großbritannien an der vermehrten Nachfrage nicht allein keinen Antheil hat, sondern daß es nicht einmal die Stellung, die es mit Bezug auf den Ausfuhrhandel vor sieben Jahren einnahm, aufrecht erhalten hat. Natürlich entfällt auf das britische Reich noch immer der Löwenantheil am gesammten Weltmarkt, aber immerhin bleibt die für die Engländer unangenehme Thatsache, daß Großbritannien in dem großen industriellen und kommerziellen Wettrennen der Völker sein Tempo merklich verlangsamt hat. Mr. Bryce ließ es sich angelegen sein, zur Nachahmung die guten Eigenschaften auszuwählen, die den deutschen Kaufmann befähigen, auf dem Felde des internationalen Wettbewerbes mit Erfolg aufzutreten; an dem britischen Kaufmann und Fabrikanten hatte er vor Allem zu tabeln, daß dieser geschäftlich auch nicht das geringste „Anpassungsvermögen“ bezeige; früher, als Großbritannien fast allein den Weltmarkt versorgte, hätten die Abnehmer damit zufrieden sein müssen, was und wie es ihnen von dem englischen Fabrikanten geboten wurde, und der britische Geschäftsmann sei so kurzfristig, zu glauben, er könne auch heute noch dem Abnehmer Vorschriften machen, während doch die deutschen und amerikanischen Wettbewerber sich stets bereit zeigten, die verlangten Artikel genau in der Art zu liefern, wie sie den verschiedenen Kunden in den verschiedenen Ländern am meisten zusagten. Auf ein weiteres Feld übergehend, sprach Mr. Bryce die Ansicht aus, daß die industrielle Zukunft Großbritanniens weniger davon abhängen, daß der britische Handel verloren gegangene Märkte wiedergewinnt, als daß er sich vielmehr neue öffnet und sichert.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik, 13. Juli. Ein kritischer Tag erster Ordnung, ja sogar der stärkste kritische Tag des ganzen Jahres war nachhalb der gestrige 12. Januar. Schon schien diese Weisung ins Schwanken zu kommen, denn dieser Tag zeichnete sich anfangs durch angenehme Witterung aus, bis in den späteren Nachmittagsstunden Regen

und Wind sich einstellte, welches Wetter aber in der vergangenen Nacht zu heftigem Sturm mit starken Regengüssen überging und am heutigen Tage noch anhält. So war Falbs Prophezeiung doch noch wahr geworden.

Obersteina. Der vergangene Sonntag war für den hiesigen Ort, und namentlich für den hiesigen Turnverein ein wahrer Fest- und Freudentag, denn der Verein hielt in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes zur goldenen Krone sein 14. Stiftungsfest ab, welches nachmittags 4 Uhr seinen Anfang nahm. In den Abendstunden füllte sich der Saal bis auf den letzten Platz, so daß das Barquet nur mit Mühe und Noth frei zu bringen war. Die von 32 Mann zur Aufführung gelangenden, mit einer Gruppe endenden Stabübungen ernteten reichen Beifall. Auch wurde das Damenturnen lebhaft applaudirt. Ein humoristischer Reigen: „Schornsteinfeger und Müllerinnen“ bildete den Schluß der turnerischen Vorführungen. Ein flotter, sehr stark besetzter Ball folgte, der alle Festtheilnehmer noch lange fröhlich beisammen hielt. Auch war Herr Bezirksturnwart König-Ramenz längere Zeit anwesend. Möge der Verein fernerhin blühen und gedeihen.

Niedersteina. Der hiesige Militärverein feierte am vergangenen Sonntag im Gasthof zum Bergschmied sein diesjähriges Stiftungsfest, wozu sich auch von den Brudervereinen Viele eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schneidermeister Oswald, sämtliche Anwesenden herzlich bewillkommet hatte, gelangten mehrere zum Theil sehr hübsche Stücke zur Aufführung. Flotter Ball und gemütliches Beisammensein bildeten den Schluß des so wohl gelungenen Festes.

Auf die Gefahr der Blutlaus, welche trotz aller Verfolgung immer noch mehr oder weniger auftritt, ja in einzelnen Landestheilen sogar im Zunehmen begriffen zu sein scheint, ist in Obstbauvereinen und von Gartenfreunden wiederholt hingewiesen worden. Auch von Laien ist dieses schädliche Insekt durch sein schneeartiges Aussehen besonders an Aepfelbäumen, leicht zu erkennen. Allen bisher angewandten Vertilgungsmitteln hat dasselbe Widerstand geleistet. Wir wollen hierdurch auf ein Mittel hinweisen, welches in seiner Wirkung gegen dieses Insekt wie auch gegen Blattläuse, Wanzen und dergleichen Ungeziefer absolut zuverlässig sein soll, ohne die Pflanzen zu schädigen. Der Erfinder, welcher dieses Vertilgungsmittel „Rio“ nennt, hat auf Verlangen des königlich preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Bestandtheile demselben mitgetheilt und der Erfinder ist daraufhin aufgefordert worden, mit dem „Rio“ Versuche gegen die leider immer noch grassirende Reblaus (zunächst in Thüringen) anstellen zu lassen. Das nordamerikanische Departement für Landwirtschaft in Washington hat auf Veranlassung des amerikanischen Generalkonsuls in Dresden um Zusendung von „Rio“ zur Vertilgung der gefährlichen San Jose-Schildlaus und Reblaus ersucht und auf Veranlassung des Ackerbau-Ministeriums Wien sollen von dem Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Reiz Versuche mit „Rio“ gegen die Reblaus angestellt werden. Das Mittel ist geradezu eine Wohlthat für die Obstbaukultur zu nennen. „Rio“ ist zu beziehen in Flaschen zu 1 M. und 2 M. direkt vom Erfinder Herrn Hermann Tschucke in Dresden, Königsteinerstr. 1.

Ramenz, 12. Januar. In einem der Brennhäuser der Thonwaarenfabrik des Herrn Carl Mühsch an der Kasernenstraße entstand gestern Abend in der neunten Stunde ein Brand, welcher kurz vor 9 Uhr zum Ausbruch kam. Herzugeleitete energische Hülfeleistung dämpfte das Feuer bald und beschränkte es auf seinen Heerd, so daß der Schaden nur ein mäßiger ist.

Vom Königl. Schöffengericht in Ramenz wurden am 17. November 1898 der Dreschmaschinenbesitzer Georg Reinhold, welche in Schweinerden wegen Verletzung der Bestimmungen über die Hundesperre zu 20 M. Geldstrafe, die Ehefrau desselben, Marie, welche geb. Jacob,

aber zu 6 Tagen Gefängniß verurteilt. Die Angeklagten hatten ihren Hund trotz der damals bestehenden Hundesperre frei umherlaufen lassen. Gegen das schöffengerichtliche Urtheil legte die Ehefrau, welche das Rechtsmittel der Berufung ein, welches aber nach der in der zweitinstanzlichen Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts Bautzen am 7. Januar anderweit stattgefundenen Beweisaufnahme verworfen wurde und es verblieb bei der sechstägigen Gefängnißstrafe.

Das Königspar reist am 30. oder 31. Januar von Dresden nach Leipzig, um hier einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen, welcher der Besichtigung industrieller Anlagen zc. gewidmet sein wird.

Das Befinden des Prinzen Max, der an der Influenza mit wechselndem hohen Fieber erkrankt war, schreitet stetig zur Besserung.

Dresden. Donnerstag Nachmittag ist ein Unbekannter, welcher im hiesigen „Europäischen Hofe“ unter dem Namen C. Willink, Kaufmann aus Boston abgestiegen war, in dem hiesigen Juweliergeschäft von Frau erschienen, hat sich die Schmuckstücke vorlegen lassen, einen Brillantschmuck im Werthe von 10,000 M., bestehend aus Collier, Armband und zwei Paar Ohrringen, ausgewählt und sich diesen sofort in das bezeichnete Hotel bringen lassen, um ihn dort angeblich seiner Dame vorlegen zu können. Dort hat er dem Ueberbringer den Schmuck in dem von ihm ermieteten Zimmer abgenommen und ist unter Zurücklassung der Etwas in das Nebenzimmer gegangen, wo er anscheinend mit einer Dame ein Zwiegespräch geführt hat. Als der Fremde nach einiger Zeit in das erste Zimmer nicht zurückgekehrt war, mußte sich der Beauftragte überzeugen, daß der Schmuck mit dem Schmuck verschwunden war. Der Unbekannte, in dessen Begleitung eine Frauensperson sich überhaupt nicht befunden hat, ist etwa 30 Jahre alt, ungefähr 170 Centimeter groß, schlank, hat dunkelblondes Schnurbärtchen, schmalen Kopf, hageres Gesicht und war bekleidet mit gelb-braunem langem Ueberzieher und blau- und schwarzgestreifter Hose. Er trug Cylinderhut oder schwarzen steifen Filzhut tragen, hat Kravattenadel mit milchweißem, von Brillanten umgebenem Opal und an einer Hand einen doppelten Schlangenring, an dessen beiden Köpfen sich je ein kleiner Brillant befand, getragen, gut deutsch gesprochen und sehr feines Auftreten gehabt. Es wird um eifrige Nachforschungen, Festnahme des Gauners und telegraphische Nachricht an die hiesige Königl. Polizeidirektion ersucht.

Anlässlich der Fertigstellung des 10,000. Instruments veranstaltete die Königl. Hosieryfabrik von August Förster in Böbau am vergangenen Donnerstag für ihre sämtliche Angestellten eine Festlichkeit mit freier Bewirthung und Ball in den Räumen der Funkenburg. Da die Firma in diesem Jahre gleichzeitig ihr 40 jähriges Bestehen feiern kann, so überreichte das Personal dem Chef derselben bei dieser Gelegenheit eine kunstvoll ausgestattete Erinnerungstafel.

Nach einer Verfügung des Finanzministeriums soll die gegenwärtig ganz erschöpfte Perlenfischerei in der weißen Elster und ihren Zuflüssen bis zum Jahre 1900 ruhen, so daß sich die Aufsicht und Fürsorge in der letzten Zeit lediglich darauf beschränkte, die durch Mühlen- und Wasserbauten, sowie durch Hochwasser gefährdeten Rucheln an geeigneten Stellen in Sicherheit zu bringen. Im Uebrigen wird wohl auch die zunehmende Verunreinigung der Gewässer an dem Rückgang der Perlenfischerei mitarbeiten und der gänzliche Verfall derselben kaum aufzuhalten sein.

Leipzig. An den Folgen einer schweren Blutvergiftung verstarb im Krankenhaus St. Jacob der 1870 zu Ermlich geborene Arbeiter Hermann Eppold. Der Verdauernswerthe hatte sich Ende Oktober in einer Drathwaarenfabrik zu Leipzig-Gohlis eine Verletzung der rechten Hand zugezogen. Zu dieser Wunde stellte sich nach und nach eine Blutvergiftung ein, die seine Ueberführung nach dem Krankenhause nothwendig machte. Leider hat auch

hier alle Kunst der Aerzte nicht vermocht, den Ernährer zweier Kinder zu erhalten. — Wegen schwerer Blutvergiftung am rechten Arm und Hand mußte die 61 Jahre alte Gastwirthswittwe W. dem Krankenhaus St. Jacob mittels Krankenwagens zugeführt werden. Dieselbe hatte einer geringfügigen Schnittverletzung an der rechten Hand wenig Beobachtung geschenkt und erst nach allgemeiner Entzündung und Anschwellung die Sache in ernsthafte Behandlung nehmen lassen.

Im letzten Herbst starb in Leipzig ein Mann, der wegen seiner Eigenthümlichkeiten weit bekannt war, der Rentier Ritter, ein ausgesprochenes Original. Er liebte es, in den abgetragenen Kleidern — gute besaß er überhaupt nicht — sich in die elegantesten Cafés und Restaurants zu setzen, dort vielleicht eine Tasse Thee oder Kaffee zu bestellen und dann mit einem Zwanzigmärkstück zu bezahlen, auf das er vom Kellner sich nichts wieder herausgeben ließ. Der Mann — er war russischer Unterthan — starb also, und das russische Consulat kam seiner Pflicht nach, den Nachlaß für die Erben in seine Obhut zu nehmen. In dem Zimmer eines Hotels, in dem der Verstorbene lange gewohnt hatte, fanden sie zwar allerhand alte Sachen, aber haares Geld oder Staatspapiere fanden sich nicht. Endlich aber gelang es, bei einem Buffeter Dürre, wo Ritter ebenfalls eine Wohnung hatte, eine Koffette mit Papieren im Werthe von einer halben Million Mark zu entdecken. Das Consulat hat die Summe in Verwahrung genommen, obgleich Dürre behauptet, dieselbe vom Verstorbenen geschenkt erhalten zu haben. Das Consulat wird, seiner Pflicht gemäß, die halbe Million auf die Dauer von 8 Monaten verwalten, während welcher Zeit der Buffeter den unanfechtbaren Beweis für die erfolgte Schenkung erbringen muß. Kann er das nicht, dann wird das Geld mit den übrigen Hinterlassenschaften an die rechtmäßigen Erben ausgefolgt werden.

Stolpen, 11. Januar. Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung ereignete sich vor Kurzem im benachbarten Rennersdorf. Der Musikant L. biß sich in die Zunge und beachtete dies nicht weiter, sondern ging am Abend Musikspielen, andern Tags war die Zunge so dick angeschwollen, daß derselbe nicht im Stande war, Speisen zu sich zu nehmen. Der zugezogene Arzt constatirte Blutvergiftung. Dieselbe gab zu schweren Bedenken Anlaß. Glücklicher Weise kam die in Eiterung übergegangene Wunde zum Ausgehen und trat infolge dessen die Geschwulst zurück, so daß der Bedauernswerthe vor dem Erstickungstode bewahrt wurde.

Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankte dieser Tage in Rochlitz ein dortiges Ehepaar nebst Tochter. Sie hatten zu Mittag Fisch gegessen und dabei den Roggen von Barben mitgenommen, der bekanntlich giftig wirken soll. Nach etwa sechs Stunden stellte sich Erbrechen etc. in heftigster Weise ein und mehrere Tage lang blieben Schwäche und Kopfschmerzen als letzte Spuren der überstandenen Qualen fühlbar.

In schwerster Weise verannte in Hohenstein-Ernstthal ein 11 Jahre alter Knabe eines dortigen Einwohnens, der beim Feueranmachen Petroleum verwendete und dabei mit dem Feuer in Berührung gekommen war, so daß die Petroleumlampe explodirte.

Acetylen-Explosionen bilden gegenwärtig ein stehendes Capitel in den Tageszeitungen. Am ersten Weihnachtsfeiertage fand im Gasthose zum Wendelstein in Grünbach i. V. eine Explosion statt. Die Wirkung derselben war eine furchtbare, nicht nur das Gebäude, welches den Gasbehälter aufgenommen hatte, auch die Mauern eines Seitengebäudes von 40 cm Stärke wurden bis zum Dach hinaus vollständig weggerissen. Am 5. Dezember fand auf dem Grundstück der Fahrradfabrik von Noak & Co. in Becklau, Gartenstraße 65 eine Acetylen-Explosion statt, wobei 2 Personen verletzt, von denen der eine ziemlich schwere Brandwunden erlitten hat. Weiter wird über eine Explosion aus Lohsburg bei Freudenstadt (Württemberg) berichtet, welche den Tod eines Töpfermeisters zur Folge hatte.

Reinersdorf, 12. Januar. Es klingt wie Jägerlatein, aber es ist Wahrheit, daß bei der heutigen zweiten Treibjagd, welche Herr Trensch-Gbersbach 250 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Die erste Jagd war Anfang Oktober und hatte bereits ein Ergebnis von 270 Hasen.

Glauchau, 11. Januar. In der Nacht zum 10. d. ist der Lokomotivführer Helbig aus Glauchau durch seine eigene Vorspannmaschine bei St. Egidien überfahren worden. Helbig wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung in Glauchau gebracht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm dieser Tage dem französischen Botschafter Marquis de Noailles abgestattet hat, giebt zu allerhand Deutungen in der in wie ausländischen Presse Anlaß. Die nächste Veranlassung des Vorganges bildete offenbar die Aufmerksamkeit, welche Präsident Faure gegenüber unserem Kaiser dadurch bewiesen hat, daß er durch den Marquis de Noailles direkte Erwidigungen über das Befinden des Monarchen einziehen ließ. Zweifellos wünschte der Kaiser persönlich dem Botschafter Frankreichs seinen Dank für diesen Akt internationaler Höflichkeit des Staatsoberhauptes der französischen Republik auszudrücken, da aber der hohe Herr ungefähr eine Stunde beim Marquis de Noailles verweilte, so deutet die ungewöhnliche Länge dieses Besuchs darauf hin, daß hierbei irgendwelche schwebende Fragen der hohen Politik mit zur eingehenden Erörterung gelangt sein müssen. Wie das „W. Z.“ wissen will, lege man in Berliner diplomatischen Kreisen dem Ereignisse große Bedeutungen bei im Hinblick auf die speziell wegen Madagascars sich abermals bekundende Zuspitzung der französisch-englischen Beziehungen. Andererseits versichert die „W. Z.“, das Erscheinen Kaiser Wilhelms beim französischen Botschafter in Berlin habe in Paris' politischen Kreisen starken Eindruck gemacht, man hege dabeilbst die Ansicht, daß nunmehr ein deutsch-französisches Einvernehmen wenigstens in Bezug auf China in absehbarer Nähe gerückt

worden sei. — Ob der jüngsten Unterredung Kaiser Wilhelms mit Herrn de Noailles wirklich eine solche weitreichende politische Bedeutung zukommt, das wird freilich noch abzuwarten sein; so sehr wahrscheinlich ist dies allerdings kaum.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine durch die Weihnachtsferien unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Zunächst begrüßte Präsident Graf Balleskrem das Haus mit Glück- und Segenswünschen zum angetretenen neuen Jahre und widmete im Anschluß hieran dem während der parlamentarischen Weihnachtspause verstorbenen langjährigen Alterspräsidenten, dem Centrumsabgeordneten Dieden, einen warmen Nachruf. Hierauf bestätigte der Reichstag das seit herige provisorische Präsidium Graf Balleskrem-Dr. v. Frege einfach durch Zuruf, erledigte mehrere kleinere Vorlagen vorbehaltlos in erster und zweiter Lesung und wandte sich nun dem Hauptgegenstande der Tagesordnung, der Interpellation des konservativen Abgeordneten v. Wangenheim in Betreff der angeblichen Fleischnoth zu. Der Interpellant richtete die Anfrage an die Regierung, ob sie zur Auskunftsbertheilung über die Ergebnisse der Enquete, welche in verschiedenen Bundesstaaten hinsichtlich der Fleischtheuerung stattgefunden habe, bereit sei. Herr v. Wangenheim behandelte die Angelegenheit vom gemäßig-agrarischen Standpunkte aus, nahm die deutschen Landwirthe gegen den Vorwurf des Fleischwuchers in Schutz und betonte, daß die Grenzsperrung gegen die Vieheinfuhr auch fernerhin zur Verhütung der Verseuchung des deutschen Viehstandes aufrecht erhalten und noch strenger gehandhabt werden müsse. Im Uebrigen behauptete er, daß keinerlei Fleischnoth bestehe und daß die deutsche Fleischproduktion die Fleischbedürfnisse der Bevölkerung übertrage. In seiner Erwiderung erklärte der Staatssekretär des Innern Graf Poladovsky, daß nach den angefertigten amtlichen Ermittlungen die Preise für das Schweinefleisch allerdings gestiegen seien, meinte indessen, daß trotzdem von einer wirklichen Fleischnoth keine Rede sein könne und erklärte schließlich, daß die Grenzsperrmaßregeln gegen die ausländische Vieheinfuhr im Interesse des deutschen Viehstandes zum Schutze gegen die ihm sonst drohende Verseuchung aufrecht erhalten werden müßten. In der Debatte über die Interpellation kam zunächst ein Gegner der Grenzsperrung zum Wort, der freisinnige Fischbeck, welcher die Nothwendigkeit dieser Maßregel bestritt und wenigstens Milderungen derselben verlangte. Darauf vertrat der bayerische Centrumsabgeordnete Gerstenberger in etwas urwüchsigem Sprache den Standpunkt der Landwirthe und gab namentlich dem Unwesen der Händlerinnungen die Schuld an der theilweisen Erhöhung der Fleischpreise. Alsdann verteidigte der preussische Landwirtschaftsminister v. Hammerstein die zum Schutze des einheimischen Viehstandes ergreifenen Grenzsperr- und veterinärpolizeilichen Maßregeln; zuletzt ergriff noch Regierungsrath Schröter das Wort, um zu versichern, daß sich bei der Fleischversorgung der Armee keine besonderen Schwierigkeiten herausgestellt hätten.

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser empfing heute Mittag im Berliner Schlosse den Fürsten Herbert Bismarck. — Man bringt diese Audienz mit den bevorstehenden Busch'schen Veröffentlichungen, welche von Friedrichsrub aus bereits die entschiedenste Ablehnung gefunden hatten, in Verbindung. Andererseits spricht man aber auch von der Eventualität der Uebernahme eines Botschafter-Postens durch den Fürsten Herbert.

Berlin, 12. Januar. Die „National-Zeitung“ erfährt von unterrichteter Seite, daß alle Nachrichten von einem Anlauf der Karolinen-Inseln durch Deutschland verfrüht sind. Doch dürfte angenommen werden, daß die deutsche Regierung nichts unterlassen werde, die Interessen Deutschlands in dieser Angelegenheit zu wahren.

Man schreibt der „Berl. B.-Ztg.“: Reichskanzler Fürst Hohenlohe befindet sich augenblicklich so wohl, daß der Jahre statliche Zahl keinerlei Einfluß auf seine Arbeitskraft gewinnen kann. Dieses Wohlbefinden hängt lebhaft von seelischen Stimmungen ab und wenn man aus der Frische des Fürsten Rückschlüsse machen darf, kommt man zu dem erfreulichen Ergebnis, daß Alles nach Wunsch geht, daß sein bekanntes Wort: „Da mache ich nicht mit!“ seit längerer Zeit nicht gefallen ist. Uebrigens ist die körperliche Regsamkeit des hochbetagten Fürsten bewunderungswürdig, denn er steht schon um 6 Uhr morgens auf, badet, genießt eine Kleinigkeit und arbeitet von 7 Uhr ab ohne Pause. Um 9 Uhr kommen die vortragenden Räte und können über das, was bereits erledigt ist, meist ihr Staunen nicht unterdrücken. Gegen 10 Uhr abends geht der Reichskanzler bereits zu Bett.

In Berlin hat kürzlich General Liebert, der Gouverneur von Ostafrika, einen Vortrag gehalten, in dem er sich sehr hoffnungsvoll über die Zukunft der Kolonie aussprach. Während Bismarck seinerzeit der Ansicht war, daß das Land nur ein Zehntel brauchbares Land besitze, neun Zehntel dagegen werthlose Steppe seien, nimmt Liebert zwei Zehntel brauchbares Culturland in Anspruch und sagt insbesondere den Hochplateaus eine große Zukunft als Plantagenländer voraus. Auch auf den Mineralreichtum des Landes setzt er große Hoffnungen.

Der bekannte Componist und Director des königl. Domchors zu Berlin, Professor Albert Becker, ist gestern am Brückensender gestorben. Professor Becker, welcher Mitglied der Akademie für Kunst und Wissenschaft war, hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Der ehemalige Ceremonienmeister v. Roze, welcher bekanntlich lange Zeit unter dem Verdachte stand, der Schreiber von Schmachbriefen an Persönlichkeiten der Hofgesellschaft gewesen zu sein und der dann wegen seines Duells mit dem Ceremonienminister Schrader s. Z. zur Festungsstrafe verurtheilt, jedoch begnadigt wurde, ist gestern vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden. Wie hierzu von best-unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die Audienz, welche $\frac{3}{4}$ Stunden währte, auf die persönliche Entschließung des Kaisers hin erfolgt.

Der „Bogtl. Anzeiger in Plauen i. V.“ theilt einen schon am 21. September 1894, also noch vor dem bekannten Thun'schen Zwischenfall, ergangenen Erlaß der österreichischen Regierung an die Bezirksämter an der deutschen Grenze mit, wonach dieselben Material zu erfolgreichen Reklamationen

Österreichs wegen conventionswidrigen Verhaltens der deutschen Regierung bei Ausweisung kranker Oesterreicher sammeln sollen.

Oesterreich-Ungarn. Die Uebertritte zum Protestantismus in Deutsch-Böhmen mehren sich stetig, obwohl seitens der deutschnationalen Parteien noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden ist. So fand am Neujahrstage in Karbitz bei Aussig der erste Gottesdienst der dortigen lutheranischen Gemeinde statt, welchen der Geistliche aus Aussig hielt. Der Saal der Bezirksvertretung, in welchem der Gottesdienst stattfand, wie auch der Nebenraum und das Stiegenhaus konnten die Zahl der Geschiedenen kaum fassen. Die Schönerer-Partei will in einer am 18. d. M. in Wien stattfindenden Vertrauensmänner-Versammlung zur Frage des Uebertrittes zum Protestantismus Stellung nehmen.

Italien. Die italienische Regierung befreit entschieden die behauptete abermalige Bedrohung der Italiener in Cerythraa durch den bösen Menelik. Eine hochoffizielle Note der „Agenzia Stefani“ erklärt die verbreiteten pessimistischen Nachrichten über die Lage an den Grenzen Cerythraas als unbegründet und versichert weiter, die Regierung habe keinerlei Befehle zur Absendung von Truppenverrästärkungen nach Afrika ertheilt. Da inzwischen aus Massauah auf Grund angeblicher zuverlässiger Rundschafter Nachrichten gemeldet worden sind, daß der Negus Menelik seinen bedrohlich aussehenden Kriegszug, der ihn bis in die Nähe der Grenzen Cerythraas führte, eingestellt und den Rückmarsch nach Süden angetreten habe, so darf man in Rom allerdings wohl wieder aufathmen.

Frankreich. In Frankreich bildet der Rücktritt des Senatspräsidenten beim Pariser Cassationshofe, Auesnay de Beaurepaire, noch immer den Mittelpunkt des Tagesinteresses. Beaurepaire hat sich durch seine öffentlichen Auslassungen über die Gründe seines Rücktrittes als ein Anhänger der Antidreyfuspartei entpuppt, natürlich hebt ihn die Presse letzterer Partei schier bis in den siebenten Himmel empor. Freilich erscheint sein Charakter durch die Art und Weise, wie er in den ihm ergebenden Blättern seine bisherigen richterlichen Collegen, verunglimpft und schmätzt, in recht bedenklicher Beleuchtung, so daß die Dreyfusgegner keineswegs so stolz auf die Zugehörigkeit des Herrn Auesnay de Beaurepaire zu ihren Reihen zu sein brauchen. Die Dreyfussache ihrerseits aber hat durch die telegraphische Aussage Dreyfus', er habe nie Jemand Geständnisse über seine angebliche Schuld gemacht, offenbar eine günstige Wendung für die Freunde des Gefangenen der Teufelsinsel genommen, wie sich bald herausstellen dürfte. — Die beiden Kammern des französischen Parlaments sind am Dienstag zu ihrer neuen Session zusammengetreten.

Spanien. Der wiedergenesene spanische Ministerpräsident Sagasta denkt anscheinend gar nicht daran, freiwillig zurückzutreten. Er hatte am Dienstag eine längere Audienz bei der Königin-Regentin Christine, wobei er aber keineswegs seine Demission gegeben hat, wie vielfach erwartet worden war. Wenigstens äußerte Sagasta einem Richtercollegen gegenüber, von einer Cabinetskrisis sei keine Rede, er habe keinen Grund die Vertrauensfrage zu stellen. — Zuversichtlich wird man jedenfalls Herrn Sagasta nicht absprechen können!

England. Von London aus hat man einen internationalen Kreuzzug zu Gunsten des Abstützungsvorschlages des Zaren in Scene gesetzt. In einem Schreiben an die Leiter dieser Bewegung erklärte der nordamerikanische Finanzminister Gage, die Vereinigten Staaten würden für jeden von den großen Militärsstaaten ausgehenden Vorschlag einer Beschränkung der militärischen Lasten stimmen. — Und dabei beginnen die Vereinigten Staaten selber, sich in kostspielige Ausgaben zu zwecken der Heeres- und Flottenverrästärkung zu stürzen!

Philippinen. „Auf des Messers Schneide!“ So läßt sich wohl die gegenwärtige Lage auf den Philippinen am besten charakterisiren, jeden Tag kann dort ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen den amerikanischen Truppen und dem bisherigen Insurgentenheere erfolgen. Aguinaldo, der Chef der neuen Philippinenrepublik, hat eine weitere Proklamation erlassen, in welcher er droht, die Amerikaner aus dem Archipel zu verjagen, indem er ihnen zugleich die alleinige Schuld für ein etwaiges Blutvergießen zuschiebt.

Bermischtes.

* Mund auf oder Mund zu? In der Abtheilung Bern des Schweizer Alpenclubs machte jüngst ein Arzt auf das Buch des italienischen Alpinisten und Physiologen Angelo Maffeo, „Der Mensch auf den Hochalpen“, aufmerksam. Zum Kapitel „Athemung“ erzählt Maffeo folgende Anekdote: Er sei letzten Sommer bei seiner Martenhorn-Besteigung mit einem nicht trainirten deutschen Gymnasia-Professor zusammengetroffen, der seinem Führer große Mühe gemacht habe. Wiederholt, und zwar in derber Weise, habe der Führer seinen Herrn aufgefordert, doch den Mund aufzumachen, damit er mehr Luft bekomme, und endlich, da der Professor ziemlich kleinlaut bemerkte, das Öffnen des Mundes beim Steig'n entpöche der wissenschaftlichen Regel nicht, habe der Führer mit Ent-rüstung ausgerufen: „So? und ich sage Ihnen, daß ich nun 30 Jahre Führer bin und immer das Maul offen hatte, und daß es immer gut gegangen ist.“

* Berlin, 7. Januar. Die „Germania“ schreibt: Für die dem Missionar Stenz Ende November chineesischer-leits zugefügten Mißhandlungen wurde sofort beim Jungli-Yamen Genugthuung gefordert. Die chineesische Regierung gab ihrem ansehnlichen Bedauern Ausdruck und bewilligte ohne Zögern die deutschen Forderungen, nämlich amtliche Wiederentwähnung des Missionars, Unterstützung bei Errichtung einer Missionsstation am Thatorste und strenge Bestrafung der Schuldigen. Außerdem ist zwischen dem Vorstände der deutschen katholischen Mission und den theilhaftigen chineesischen Behörden über eine weitere Entschädigung ein Einvernehmen erzielt worden. Die Vorschriften zur Verhütung von Wiederholungen solcher Vorkommnisse sind der chineesischen Bevölkerung auf's Neue eingeschärft.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 15. Januar

Stiftungsfest

der Maurer und Zimmerleute.

Von abends 7 Uhr an **BALL!**
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Gasthof zum weißen Hirsch, Oberlichtenau.

Sonntag, den 15. d. M.

Bratwurst - Schmaus.

Abends 6 Uhr: Tanzmusik. Louis Guhr.
Es ladet ein

Achtung! Für Schuhmacher!

Ein Posten von ca. 1 Str. kerniges

Sohlen- u. Oberleder

ist, aus dem Selma Auguste verchel. Schulz'schen Konkurs, bei Unterzeichnetem freihändig zu verkaufen.

Großröhrsdorf, d. 10. Jan. 1899.

Der Konkursverwalter.
Seidel, Ortsrichter.

Nachdruck verboten.

Berdientes Lob.

Die „Goldene Eins“, die lob ich mir,
Die sorget reichlich ja dafür,
Daß sie zu jeder Jahreszeit
Das Passendste hält stets bereit.
Ob Frühling, Sommer, Herbst es ist,
Ob Winter, Du stets sicher bist,
Daß sie zufrieden ganz Dich stellt;
Selbst wenn zu reichlich nicht Dein Geld,
Bedient sie Dich trotz alledem
Mit Sachen, sitzend ganz bequem,
Vom besten Stoff und neu'stem Schnitt,
Da kommt ein Anderer nicht mit.

Jetzt zu herabgesetzten Preisen:

W.-Paletots, fr. 10-40, jett 10-24 M. | Lod.-Joppen, fr. 5-18, jett 3-13 M.
H.-Anzüge, fr. 9-32, jett 7 1/2-23 M. | H.-Hosen, fr. 3 1/2-16, jett 2-11 M.
Pel.-Mäntel, fr. 12-40, jett 9-30 M. | Kn.-Anzüge, fr. 2 1/2-14, jett 1 1/2-10 M.
Kn.-Mäntel, fr. 5-14, jett 2 1/2-14 Mk.

Dresdens vortheilhafteste Einkaufsquelle!

„Goldene Eins“

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schlossstrasse 1 | 1., 2. u. 3. Etage.

Frachverleih-Institut.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Flur Kleindittmannsdorf b. Pulsnitz, ca. 600 Acker umfassendes Jagdareal, soll

Mittwoch, den 25. Januar d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

im Gasthof zu Kleindittmannsdorf öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die 6 Jahre vom 1. September 1899 bis 31. August 1905 verpachtet werden. Bewerber werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Die Pachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Kleindittmannsdorf, den 4. Januar 1899.

Der Jagdvorstand.
Seifert.

Blutarmut.

Kopf- und Gesichtsschmerzen.

Auf Ihr Schreiben zur Nachricht, daß meine Tochter von ihren Leiden, Schmerzen in den Zähnen, Ohren, Augen, Kopf, sowie Blutarmut, Mattigkeit und Seitenstechen durch Ihre briefliche Behandlung geheilt worden ist. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die rasche und sichere Hilfe; ich werde Sie in Freundes- und Bekanntenkreisen empfehlen und mir gestatten, mich in einem event. Erkrankungsfall sofort mit dem größten Vertrauen wieder an Sie zu wenden. Raschbach Post Steinseifersdorf, Kr. Reichenbach (Schlesien), den 18. Dezember 1896, Eduard Anders.
Beglaubigt, Raschbach, den 18. Dezember 1896. Der Gemeindevorsteher: Jung.
Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus“ (Schweiz).

Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. S. Kirchstrasse 1.

Cassastunden: 1/2 9 vorm. — 1 Uhr nachm. und 3-6 Uhr nachm.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Baareinlagen auf Spar- oder

Rechnungsbuch (Spareinlagen von Mk. 1,- ab)

bei täglicher Verfügung **3 1/2 % Zinsen p. a.**
- einmonatlicher Kündigung **4 %** „ „ „
- dreimonatlicher „ **4 1/2 %** „ „ „
- sechsmonatlicher „ **5 %** „ „ „

und empfehlen uns ferner unter Zusicherung coulantester Bedienung und strengster Discretion zur sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank- und Börsenfach einschlagender Geschäfte.

Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

Ohorner Revier.

Stockholz-Versteigerung,

Montag, den 23. Januar vorm. 10 Uhr, in der Gaststube des Forsthauses Luchsenburg

92 Raummeter weiche Rodstöcke,
vom Kahlschlage Abth. 7 „Hübel“, (am Tellerwege).

Forsthaus Ohorn, am 12. Januar 1899.
Russig.

Starkes kerniges Scheitholz

empfehlte in Raummeter und klar gespalten in Körben zum billigsten Preise
Dampfsäge Pulsnitz. Paul Günther.

Zum Karpfenschmaus,

Sonntag und Montag, den 15. und 16. Januar, ladet alle Freunde und Bekannte von nah und fern ganz ergebenst ein
Bischheim. C. Winkwitz.

Von abends 7 Uhr an **Ballmusik.**

Extra-Beilage.

Unsere Leser werden auf den heutigen interessanten Prospekt über die **rühml. bekannten Hausmittel** der Firma C. Lück, Colberg

aufmerksam gemacht und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lück'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorrätig gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung, sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant C. Lück, Colberg.
Echt zu haben in Pulsnitz: Apotheke.

Atelier für künstliche Zähne.

Umarbeitung nicht passender Gebisse, Plombierungen

Herzöden und Zahnziehen.

Carl Richter,

Pulsnitz, Bismarckplatz und Rameyerstraßen-Ecke.

prakt. Zahnkünstler.

Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck (alle Formate, jed. Quantum) liefern in bester Ausführung schnell und billig
E. L. Förster's Erben.

Zu haben

in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Königl. Hoflieferant C. D. Wunderlich's in Nürnberg 3 mal prämiert

Zahnpasta (Odontine)

anerkannt das beste Mittel für Zahn- und Mundpflege, 34jähriger Erfolg, gibt Zähnen und Mund volle Schönheit, Frische und Glanz und erhält sie bis ins Alter rein und gesund. à 50 S bei Felix Herberg, Rohrendrogerie.

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. Th. Dreyer, Hannover, Hattenhoffstraße 3.

Junge Leute

ohne Kinder suchen zu Ostern ein Logis für 90 bis 100 M.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reste

zu Anzügen, Hosen etc für Herren und Knaben empfiehlt außergewöhnlich billig F. A. Gärten. empfiehlt

Eine junge Ziege ist zu verkaufen. Niedersteina Nr. 34.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt von dem Spezialisten **Th. Konekly** in Stein-Südungen (Schweiz) beigegeben, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Von heute an empfehle ich frischgeschlachtetes **Wastrindfleisch**, I. Qual. à 50 S, bei Abnahme von 5 kg zum Kochen à 45 S, sehr schönen **Salz**, à 25 S, sowie frischgeschlacht. **Schweinefleisch**, à 65 S, **Speck**, **Schmeer** u. **Wurst** à 70 S, geräucherter **Speck** bei Abnahme von 5 kg à 65 S. **Friedr. Johne.**

PATENTE etc. schnell & gut Patentbüro. SACK-LEIPZIG

Tücht. Bandweber,

welche schon auf mechan. Stühlen gearbeitet haben, sucht **J. G. Schoriz**, Großröhrsdorf.

100 Cigarren umsonst!

Weshalb beziehen Sie Ihre Cigarren nicht aus erster Hand? Sie sparen dabei gegen den Ladenpreis 100 Prozent. — Ich versende 200 Stück **Sumatra-Deckblatt-Cigarren** mit ff. Einlage für M 5.75 und gebe jedem neu hinzutretenden Kunden dieses eine Mal **100 Stück Cigarren** von derselben Sorte gratis, also statt 200, 300 Stück. Diese Vergünstigung hat nur bis 25. Januar er. Gültigkeit. Wer einmal von mir bezogen hat, bestellt regelmäßig wieder. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen Deutschlands. Versandt gegen Nachnahme unfrankirt, gegen vorherige Einsendung des Betrages franko. — Ich kaufe Partien und eventl. Konkursläger und verkaufe daher so billig. **L. Kuttner**, Verlanthaus, Hamburg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Sattler u. Wagenbauer** zu lernen findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen beim **Wagenbauer G. Löhnig**, Pulsnitz.

Eissporen

Herm. Schulze.

Kluge's Restaurant.

Mittwoch, den 18. Januar
Kaffee und Käsefäulchen
sowie abends
Böfelfschweinsknöchel
mit Sauerkraut u. Klößen.
Hierzu ladet freundlichst ein
A. verw. Kluge.

Ganz frische
Cervelatwurst
empfiehlt R. Mierisch.

Sehr schönes
Rindfleisch,
à 1. 50 S,
sowie Schweinefleisch, à 1. 65 S empfiehlt
Dhorm. **Ed. Weitzmann.**

Ein gefahrener, im besten Zustande befindlicher 4 sitziger

Fensterwagen
wird wegen Platzmangel billig verkauft.
Näheres Rittergut Biehla, beim herrschaftlichen Kutscher zu erfragen



Wollen Sie Ihre
Wäsche
wirdlich gut und
vorteilhaft
waschen, so kaufen Sie
Elfenbein-Beife
oder
Elfenbein = Seifen = Pulver
in der Schutzmarke „Elephant“.
In fast allen Colonialwaaren-Handlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elephant“.
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Ein Arbeiter
findet in Färberei dauernde Stellung.
Zu erfragen in der Exped. d. S. Blattes.

Das schmeckt so gut,
wenn man Braten und Fische mit „Allerlei“ würzt. „Allerlei“ ist ein pikantes Fleisch- und Fischgewürz und wird auch zum Marinieren der Heringe gern verwendet. à Packet 10 S. Ueberall käuflich. — Alleiniger Erzeuger: **G. Hagenmüller, Hartha i. S.**

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, der Lust hat
Fleischer
zu werden, kann Ostern in die Lehre treten.
Näheres Gasthof Böhm-Vollung.

Für mein Material-Detail-Geschäft und für Comptoir suche ich einen
jungen Commis
für sofort oder Ostern.
Kamenz i. S. **Julius Gierisch.**

Pneumatik-Hober
verkauft billig **G. Dehnert,**
Grossröhrsdorf 313 b.

Von einer leistungsfähigen
Hagelversicherungs-Gesellschaft werden unter günstigen Bedingungen **Agenten** gesucht durch
Haasenstein & Vogler, A. & G. in Leipzig unter Schiffe D. 479.

Masken! Masken!
in verschiedenartiger und reichlicher Auswahl bei
V. C. Siebers.

Eine Laterne ist gefunden worden. Abzuholen
Oberlichtenau Nr. 49.

Verloren
wurde von der Metzger Seite bis auf den Bahnhof eine **Pferdedecke**. Abzugeben bei
Karl Schwarzack, Pulsnitz N. S. Nr. 55.

Ausverkauf! ■ Ausverkauf!
Dunkle Burschen-Anzüge zur Confirmation passend!

Winterüberzieher, Damen-Jaquetts, Herren-Hosen,
Herren-Anzüge, Winter-Joppen, Arbeits-Hosen,
Dunkle Burschen-Anzüge zur Confirmation passend!

zu jedem annehmbaren Preise.
Theodor Mainzer
Grossröhrsdorf 208 Grossröhrsdorf 280.

Kaufmänn. Verein, Pulsnitz.
Der für **Sonnabend**, den 14. d. S. bekannt gegebene **Vortrag** findet wegen Erkrankung des Redners später statt.

Gasthof Böhmisches-Vollung.
Sonntag, den 15. Januar, von nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik!
Mit Kaffee und Plinzen wird bestens aufgewartet, und ladet ganz ergebenst ein
Ad. Barthel

Gasthof „Goldne Aehre“, Friedersdorf.
Sonntag, den 15. Januar, von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufgewartet wird. Es ladet hierzu freundlichst ein
Th. Zabel

Zum
Karpfen-Schmaus
im Vergißmeinnicht zu Niedersteina.
nächsten **Sonntag und Montag**, als den 15. und 16. Januar ladet ganz ergebenst ein
Emil Oswald.
NB. **Sonntag Ballmusik für Verheirathete.**

Gasthof zur weißen Ente, Dhorn.
Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Januar
Karpfen-Schmaus.
Es ladet ergebenst ein **Anton Birnstein.**

Ober-Gasthof, Grossnaundorf.
Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Januar
Karpfen-Schmaus,
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde.
Es ladet ergebenst ein **R. Büttner.**

Zum
Karpfen-Schmaus,
Sonntag und Montag, den 15. und 16. Januar,
wozu freundlichst einladet
Lichtenberg. Bernhard Klare.

Beamtenschule Lommatzsch. Konfirmirte junge Leute und Militär-Anwärter finden gründliche Vorbereitung für die mittlere **Beamtenlaufbahn**, bez. für die **Cinj.-Freiw.-Prüfung.** Prospect kostenfrei durch den Stadtrath zu Lommatzsch und **W. Hohn, Dir.**

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden unseres herzigen
Lieschens
sagen wir nur hierdurch den
tiefgefühltesten Dank.
Pulsnitz, **Julius Hübner u. Frau.**
den 11. Januar 1899.

Hierzu eine Beilage und das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 3.

Citronenessenz, aus frischen Früchten, ist haltbar Fl. 25 u. 50 Pf.
Depilatorium entfernt lästige Haare auf Gesicht und Armen schmerz- und gefahrlos Fl. 1 M
Faulbaumrindenelixir, angenehmes Abführmittel, Fl. 50 u. 75 Pf.
Fenchelhonig, schlesischer, Fl. 50 Pf.
Franzbranntwein, Fl. 35 Pf.
Frostbalsam gegen erfrorrene Nasen und Hände Fl. 50 Pf.
Frostsalbe bei offenen Frostschäden, Büchse 50 Pf.
Frosttinktur, auf Frostbeulen anw. Fl. 25 und 50 Pf.
Gebauers Gichtmittel, Einreibung und Tropfen, 1 Mk. 60 Pf.
K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

ff. Speisekarpfen
à 75 S empfiehlt **Ehrhardt Eckardt.**

Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers Brust-Caramellen.
Malzextrakt mit Zucker in fester Form.
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den **sicheren Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**
Preis per Packet 25 Pfg. bei **Gust. Häberlein in Pulsnitz.**

Vertreter gesucht. Für jeden Ort ein **Alleinverkäufer.** Kein Laden, kein Betriebskapital. Erford. so hochw. f. allgem. Sicherheit, daß gesetzl. zwangsw. Einführ. z. empfehl. Sehr hoher Verd. Off. an **A. L. Bethe, Barmen Nr. 12.**

Juniger Dank.
Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völlesein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u. s. w., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Mein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lammischeider Stahlbrunnens, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Voppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Binderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch empfehle diesen segensreichen, natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Heute **Freitag** abend **frische hausf. Blut-, Leber- und Grünkewurst**, sowie **Gallertschüsseln** empfiehlt
Ehrhardt Eckardt.

Ein Knabe, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann sich melden bei **M. Wolf, Schießstraße, Bäckermeister.**

Bater S
in ficher
*
400. G
Nonne
Reform
29. Jan
u. Bo
Dorfe S
boren.
von jeh
bis vo
forschun
staatsar
Urunde
zu köm
20. De
beschloß
Namen
denkt m
verständ
denntag
*
in Gan
war er
Gemitt
als plü
Hängel
der den
bei der
den S
aus de
Weg z
troleum
die Br
Unglid
Sturz
und an
stande
Dort t
Schirn
Beruud
*
jahrefre
Millio
Zuwer
*
bergers
Grabe
vereine
Bertre
hatten.
vorget
den er
bundes
bergers
ganz
befand
nograph
Nachsch
mayer
für di
*
einem
nustri
Wertz
*
Boja
Der G
spann
Groß
Raum
da er
lichen
eines
davon
räum
Ergebn
in der
einer
Vand
zichtet
mache
*
Tager
surd
nicht
von d
zum
starke
ist na
weite
meng
stellen
sam
*
den
wenig
ist es
von
wird
sein.
des
ist di

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Vater Stenz befindet sich im deutschen Lazareth in Tsintau in sicherer Pflege.

* Am Sonntag, den 29. Januar wird man den 400. Geburtstag Katharina's von Bora, der ehemaligen Nonne vom Kloster Nimbschen und späteren Gemahlin des Reformators Dr. Martin Luther, feiern können, denn am 29. Januar 1499 wurde dieselbe als Tochter des Hans v. Bora und dessen Gemahlin Katharina v. Haubitz im Dorfe Lippendorf b. Kieritzsch in der Bornaer Gegend geboren. Obwohl der Geburtstag Katharina's von Borna von jeher bekannt war, herrschte über ihren Geburtsort bis vor wenigen Jahren noch Unklarheit. Erst den Nachforschungen Dr. Bezel's aus Berlin im Dresdner Hauptstaatsarchiv ist es gelungen, aus drei daselbst gefundenen Urkunden Lippendorf als Geburtsort Katharina's feststellen zu können. In Torgau, wo die Gattin Luther's am 20. Dezember 1552 starb, haben die städtischen Behörden beschlossen, daß die dortige Mädchenschule künftig den Namen Katharina v. Bora-Schule führen soll; auch gedenkt man dort den Geburtstag feierlich zu begehen. Selbstverständlich wird man auch im Geburtsorte selbst den Gedenktag nicht vergessen.

* Einen schrecklichen Tod hat der Buchhändler Haase in Hamburg gefunden. Wie von dort geschrieben wird, war er abends bei einer befreundeten Familie auf Besuch. Gemüthlich saß die Gesellschaft beim Kartenspiel beisammen, als plötzlich infolge Bruches des Hakens die große, schwere Hängelampe herunterfiel und explodirte. Haase, der an der dem Fenster zugewendeten Seite des Tisches saß, erlitt bei der Lampenexplosion Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Während es den Uebrigen möglich war, aus dem Zimmer hinauszueilten, wurde Herr Haase der Weg zur Thür durch die explodirte und brennende Petroleumlampe abgeschnitten. In der Erregung, die durch die Brandwunden verursacht worden war, stürzte sich der Unglückliche aus dem Fenster der Wohnung. Durch den Sturz aus der ersten Etage hat Herr Haase schwere innere und äußere Verletzungen erlitten. Im hoffnungslosen Zustande wurde er nach dem Seemannskrankenhaus gebracht. Dort traten infolge der erlittenen Gehirnerschütterung bald Gehirnblutungen ein, die nach kurzer Zeit den Tod des Verunglückten zur Folge hatten.

* Geheimrath Krupp in Essen hat der zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelm's I. mit einem Kapital von einer Million Mark begründeten Invaliden-Stiftung eine weitere Zuwendung von 500,000 Mk. gemacht.

* München, 8. Januar. Zum Gedächtniß Gabelsbergers veranstalteten heute auf dem städtischen Friedhofe am Grabe Gabelsbergers die Gabelsberger'schen Stenographenvereine eine würdige Gedenkfeier, zu welcher zahlreiche Vertreter hiesiger und fremder Vereine sich eingefunden hatten. Nach einem vom Münchener Männergesangsverein vorgetragenen Trauergesang legte Gymnasialprofessor Nütz den ersten Kranz im Namen des deutschen Stenographenbundes an dem Grabe nieder und feierte das Werk Gabelsbergers in längerer Rede. Unter den in großer Zahl aus ganz Deutschland an der Grabstätte niedergelegten Kränzen befand sich eine Spende des bayerischen Bundes der Stenographenschule Stolze-Schrey. Zum Schluß sprach ein Nachfolger Gabelsbergers, Oberleutnant a. D. Westermayer, im Namen der Familie Gabelsbergers den Dank für die ehrende Beweise treuer Anhänglichkeit aus.

— In der Bahnhof-Restaurant zu München wurde einem Krafauer Professor ein kleiner Koffer mit Musik-Manuskripten gestohlen, die er in Paris gesammelt hat. Der Werth der Manuskripte wird auf 20,000 Mark geschätzt.

* Weimar, 7. Januar. Ein besorgnißerregender Vorfall trug sich auf dem großherzoglichen Schloßhofe zu. Der Erzgroßherzog fuhr mit einem feurigen Schimmelspann, das er selbst lenkte, bei seinem Großvater, dem Großherzog vor, um ihn zu einer Ausfahrt abzuholen. Kaum hatte Se. königl. Hoheit im Wagen Platz genommen, da erscholl von der am Eingange des Schloßhofes befindlichen Hauptwache her ein solch kräftiges „M-r-raus!“ eines Postens, daß die jungen Thiere in rasendem Galopp davonstürmten. Die tolle Fahrt ging nun auf dem geräumigen Schloßhof immer im Kreise herum, bis es dem Erbgroßherzog, der die Zügel sicher und geistesgegenwärtig in der Hand behielt, endlich doch gelang, die Thiere vor einer Wand zum Stehen zu bringen. Der achtzigjährige Landesfürst konnte den Wagen unverletzt verlassen, verzichtete aber auf die Ausfahrt und begab sich in seine Gemächer zurück.

* Vom Thüringerwald schreibt man: In den letzten Tagen wüthete auf den Bergen des Thüringerwaldes ein lurchebärer Südweststurm, wie er seit langen Jahren hier nicht beobachtet worden ist. Dem Orkan fielen mehrere von dem Thüringerwald-Vereinen errichtete Schutzhütten zum Opfer, viele Gebäude wurden beschädigt und zahlreiche starke Bäume entwurzelt. Ein Verlust an Menschenleben ist nach den bisher eingelaufenen Nachrichten glücklicherweise nicht zu beklagen. Da der Sturm große Schneemengen mit sich führte, sind die tiefer gelegenen Landstraßen stellenweise meterhoch verweht der Verkehr kann nur mühsam durch Schlitten hergestellt werden.

* Silberne Hochzeiten in Fürstenthälern. Im laufenden Jahre werden von den Fürstenthälern Europas nicht weniger als drei ihre silberne Hochzeit feiern. Am 11. Jan. ist es 25 Jahre her, daß sich der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha vermählten. Am 16. August wird der Großfürst Wladimir 25 Jahre vermählt gewesen sein. Die Großfürstin Marie Paulowna, älteste Tochter des Großherzogs Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, ist die erste Prinzessin gewesen, die bei ihrer Verheirathung

mit einem russischen Großfürsten nicht zum Katholicismus übergetreten ist. Die dritte silberne Hochzeit wird der Herzog Karl Theodor in Bayern mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Maria Josepha von Braganza, am 29. April feiern.

* Mit 88 Jahren noch auf der Wanderschaft! Am Mittwoch gegen Abend hielt sich im „Goldenen Löwen“ in Ebersbach ein alter Mann auf, der wohnsitzlos und sein Leben ihm Umherziehen durch die Wildthätigkeit der Menschen fristete. Der Alte ist noch einem Krankenausweis der Tischlergeselle Ernst Friedrich Breißler, geboren am 2. Januar 1811 zu Tittau. Er machte körperlich einen bei diesem Alter seltenen gefunden Eindruck und war auch geistig in allerbesten Verfassung.

* Bismarck's „Gedanken und Erinnerungen“ in Rußland. Gegenüber der Blätternachricht, daß Bismarck's „Gedanken und Erinnerungen“ in Rußland nicht eingeführt werden dürfen, schreibt dem „Berl. Tagebl.“ ein Abonnent aus Odessa: „Dieses Werk ist allein in Odessa in Hunderten von Exemplaren eingeführt; ich besitze es seit Wochen. Der Stadthauptmann von Odessa, Graf Schwalow, Sohn des ehemaligen russischen Botschafters in Berlin, ließ es per Draht bestellen und war somit der erste Empfänger.“

Verschiedene Lebensziele.

Erzählung von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Wir waren am Weihnachtsmorgen in der Kirche „il Gesù nuovo“. In der Seitenkapelle war ein riesiges Krippenbild aufgebaut, auf dem Altar stand die Gestalt des Santo Babino, des heiligen Kindes, in purpurnem Atlasröckchen. Am Nachmittag besuchten wir das Museo Borbonico. Wir hatten die Sammlung etruskischer Vasen besichtigt und stiegen die Treppe hinunter, um uns wieder nach Hause zu begeben, als uns aus dem Papyrusaal ein Herr mit lebhaftem Gruß entgegentrat. Es war Sir Warford. Ich fühlte, wie ich erst blaß und dann purpurroth wurde. Wie hat er herausgefunden, wo wir sind? Was führt ihn hierher? Er schloß sich uns so unbefangen an, als sei seine Anwesenheit die natürlichste Sache der Welt, und hat uns seitdem kaum verlassen. Er begleitet uns auf unsern Spaziergängen, besucht mit uns die Ausstellungen und trinkt abends seinen Thee an Frau von Liffen's Kaminfeuer. „Er ist um Ihre Willen hier! Es ist kein Zweifel, daß er ernsthafte Absichten hat,“ versichert diese mir täglich, Sie bemüht sich ersichtlich, ein ungestörtes Zusammentreffen zwischen uns herbeizuführen. O Agnes, Meta, warum klopft mein Herz so ängstlich bei der Aussicht auf ein solches? —

So ist die Entscheidung denn gefallen. Seit gestern bin ich Sir Warford's Braut. Er hatte mich zu einem Spazierritt abgeholt, Frau von Liffen wünschte, daß ich seine Aufforderung annähme. Wir ritten zum Fort Elmo hinauf. An einer besonders steilen Stelle stiegen wir ab und gingen, die Pferde dem Reitknecht überlassend, ein Stück zu Fuß. Da sprach er zu mir. Ernst und gemessen wie immer, fragte er mich, ob ich sein Los theilen wolle. Man hat ihm eine Stellung in Indien angeboten. Er will aber nicht unverheiratet dahin gehen. Er muß repräsentiren, ein großes Haus führen, er bedarf einer Frau, die das versteht. Reichtum braucht sie nicht zu besitzen, wohl aber Bildung, Geist, Schönheit, aristokratischen Namen. Das alles glaubt er bei mir zu finden. O, meine Lieben, wie sonderbar sich mir das Herz zusammenzog, während er mir dies so ruhig und kühl auseinandersetzte!

Ich dachte an Euch, an die Heimat, an meine früh gestorbenen Eltern, den Weihnachtsbaum, den die Kindergestalten auf Capri durch die Lüfte trugen, ich wollte „nein“ sagen, und als er nun schwieg und mir erwartungsvoll seine Hand hinhielt, da sagte ich — „ja“. Er zog meine Hand an seine Lippen. Ich bin nun seine Braut. —

In meinem Zimmer blüht und duftet es. Tagtäglich, wenn ich erwache, fällt mein erster Blick auf das Nissenbouquet, das Sir Warford mir als Morgengruß sendet. Er wird nicht müde, mich mit Schmuß und allerhand Kosibarkeiten zu beschenken. Er umgibt mich mit zartester Aufmerksamkeit. „Welches Glück machen Sie!“ sagt Frau von Liffen. „Welch ein Glück!“ flüstert es von allen Seiten bewundernd oder beneidend, wenn ich mich an Sir Warford's Arm zeige. Welch ein Glück rufe ich mir selber zu. Mein Bräutigam ist reich, vornehm, einflußreich, er ist von feinstem Gefühlsgefühl, ich werde an seiner Seite die Welt sehen, eine Rolle darin spielen. Ist das nicht mehr, als ich in meinen kühnsten Träumen hoffen konnte!

Frau von Liffen, die sich sehr geschmeichelt über diese Verbindung fühlt, hat großmüthig die Sorge für meine Ausstattung übernommen. In Frühjahr findet die Vermählung statt. Nach derselben nimmt mich Sir Warford (werde ich mich wohl je daran gewöhnen können, ihn Arthur zu nennen?) mit sich nach England zu seinen Verwandten, damit ich mich dort ganz als Engländerin fühlen lerne. Im Herbst geben wir nach Indien.

Wir werden unseren ständigen Aufenthalt in Kalkutta nehmen. Das Konsulatsgebäude, das wir bewohnen werden, liegt dicht am Ufer des Ganges. Wie wenig ahnte ich damals, als ich beim Examen meinen Vortrag über den Ganges hielt, daß ich einmal an seinen Ufern leben sollte!

Lebt wohl, Ihr Lieben, lebt wohl!

Aus Metas Briefen.

Ihr könnt wohl denken, daß mir bekommen zu Mute war, als ich in M. ankam und nun vor dem Bahnhof stand ohne Empfehlungen oder Bekannte und ohne zu wissen, wohin. Aber es ging besser, als ich dachte. Ein Dienermann brachte mich und meinen Koffer zu einer freundlichen Frau, einer

Tabakrafantin, die ein kleines Hinterzimmerchen gegen geringen Zins zu vermieten hatte.

Ich richtete mich nothdürftig bei ihr ein, dann packte ich meine Mappe und trat den schweren Gang zur Kunstakademie an. Wenn ich nun nicht aufgenommen wurde, was dann? Zurück? Nein, ich hatte die Schiffe hinter mich verbrannt. Für mich gab es kein „Zurück“.

Die Kunstakademie war leicht gefunden, ich hatte sie schon auf dem Herwege gesehen. Auf meine Frage nach Professor A., welcher die Aufnahme der Schüler bestimmt, wies mich der Hausmeister in den dritten Stock, Thür 25. Lautlose Stille herrschte in dem weiten Gebäude. Klopfenden Herzens schritt ich über die breiten prächtigen Treppen hinauf und durch die hallenden Gänge hin. Jetzt war ich im 3. Stock. Eine Weile stand ich zaghaft vor der bezeichneten Thür, dann faßte ich mir ein Herz, klopfte und trat ein. Ein großer, breitschultriger Herr, das graugesprenkelte Haar bis zur Schulter niederfallend, mit hellblauen, lebhaften Augen trat mir entgegen. „Sie wünschen, mein Fräulein?“ Ich brachte schüchtern meinen Wunsch vor, mich zur Künstlerin auszubilden.

„Sie haben Zeichnungen mitgebracht?“

Ich reichte ihm die Mappe mit zitternder Hand. Er trat zum Fenster, so daß das Licht voll auf sie fiel, und ließ sie prüfend Stück für Stück durch seine Hände gehen. „Wie alt sind Sie?“ fragte er plötzlich, mir einen forschenden Blick zuwerfend.

Ich fühlte, wie ich purpurroth bei der unerwarteten Frage ward. „Neunzehn Jahre,“ stammelte ich.

Er wandte sich wieder den Zeichnungen zu. „Sie haben Talent,“ sagte er dann, „vielleicht kein hervorragendes, immerhin aber ein beachtenswerthes Talent. Warum aber kommen Sie erst jetzt? Warum begannen Sie Ihre Ausbildung nicht mindestens drei Jahre früher?“

„Ich besuchte das Seminar um das Lehrentinnenexamen zu machen.“

„Wozu das? Sie wollen ja doch keine Lehrerin werden!“

„Nein,“ ich nahm mich gewaltsam zusammen, „ich lernte, um mir durch Privatunterricht meinen Unterhalt hier verdienen zu können.“

Er sah's scharf und verwundert auf. „Das wird schwer gehen. Ihre eigenen Stunden werden Sie reichlich in Anspruch nehmen. Von 8—12 und von 5—7 sind Sie hier beschäftigt.“

„So bleibt mir die Zeit von 1—5 und nach 7 Uhr,“ sagte ich, ihn bescheiden, aber fest anblickend.

„Warum wurden Sie nicht lieber ganz Lehrerin?“

„Weil ich die Kunst über alles liebe.“

„Um! Sie denken sich die Sache zu leicht. Es ist auch Schulgeld zu zahlen. Im ersten Semester können Sie davon nicht befreit werden. Auch sonst sind allerlei Kosten mit dem Unterricht verbunden.“

Ich nannte schüchtern die kleine Summe, die mein Vater mir als Abschiedsgabe zur Bekleidung der ersten Auslagen mitgegeben hatte.

Ich sah, wie er mühsam ein mitleidiges Lächeln unterdrückte. „Vielleicht kommen Sie damit aus,“ sagte er dann, „vielleicht nicht. Ein schwerer Kampf wird es in jedem Falle für Sie werden.“

„Ich verlange nichts Besseres, als diesen Kampf kämpfen zu dürfen,“ sagte ich zuversichtlich.

„Nun, wenn Sie so sprechen, läßt sich nichts mehr dagegen sagen. Ein fester Wille vernag viel, und für das Talent ist Fleiß der beste Untergrund.“ Er reichte mir die Hand. „So versuchen Sie es in Gottes Namen. Haben Sie schon Privatstunden gefunden?“

„Ich bin noch ganz fremd in M.“

„Sie geben Sprachunterricht?“

„Ja.“

„So können Sie gleich bei meinem Töchterchen beginnen. Es möchte englisch lernen. Besprechen Sie das Weitere morgen mit meiner Frau.“

Ich beugte mich über seine Hand, und ich glaube, es fielen ein paar Thränen darauf.

„Nicht doch, nicht doch,“ wehrte er ab. „Sie werden ihren Weg schon machen. Das 1. Semester, in dem das Ordamentzeichnen geübt wird können Sie weglassen. Stellen Sie sich morgen früh acht Uhr im Antikensaal ein. Sie werden dort unter meiner Leitung stehen.“

Er reichte mir verabschiedend die Hand.

Wie ich hinauskam, weiß ich selbst kaum mehr. Wie schwer war mir das Herz beim Kommen gewesen, und nun! Ich war aufgenommen, hatte Privatstunden in Aussicht, und ich war der Theilnahme eines gütigen Lehrers gewiß! Ich flog die Treppen hinunter. Hätte ich die Mappe nicht zu tragen gehabt, ich hätte die Arme weit ausgebreitet vor lauter Glückseligkeit. Mein ganzes Wesen war von heiliger Freude getragen.

Die Aussicht auf eine Besserung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten.

Gegenüber der bekannten Hochschutzzollpolitik der Vereinigten Staaten ist es eine schwierige Aufgabe, bessere Handelsbeziehungen mit der großen nordamerikanischen Republik anzuknüpfen. Indessen sind die handelspolitischen Verhältnisse zwischen den einzelnen Staaten doch oft mächtiger wie die Schutzzölle. Dies hat ja auch Nordamerika erfahren, denn es hat zu Gunsten seines eigenen Ausfuhrhandels Frankreich und der Schweiz gewisse Zollermäßigungen bewilligt. Ob diese Zollermäßigung von großem praktischen Werthe für Frankreich und die Schweiz ist, muß allerdings erst die Zukunft lehren. Dieses Zugeständnis ist aber von großer grundsätzlicher Bedeutung für Deutschlands Handels-

verhältniß zu den Vereinigten Staaten. Die Schweiz hat nämlich den Mitgenuß der den genannten französischen Waaren beim Eingang in den Vereinigten Staaten gewährten Zollermäßigungen lediglich auf Grund des Meistbegünstigungsrechts erlangt. In Washington hielt man bislang, namentlich Deutschland gegenüber, an dem Grundsatz fest, daß Vergünstigungen, die irgend einem Staate im Austausch für Gegenvergünstigungen gewährt werden, von einem dritten Staate trotz vertragsmäßiger Meistbegünstigung nicht anders erlangt werden können, als auf Grund ebensolcher oder gleichwertiger Gegenleistungen. Dagegen verlangt der schweizerische Gesandte in Washington gleich nach Abschluß des amerikanisch-französischen Reaprocitätsvertrages, daß die Frankreich eingeräumten Zollvergünstigungen ohne weiteres, auf Grund des der Schweiz vertragsmäßig zustehenden Meistbegünstigungsrechtes, auch der Schweiz zu gewähren seien. Damals wurde dieses Verlangen zurückgewiesen. Wenn man jetzt den wiederholten Vorstellungen der schweizerischen Regierung nachgegeben und der Schweiz den Mitgenuß der Vergünstigungen, ohne besondere Gegenleistungen zugestanden hat, so werden auch die übrigen Staaten, insbesondere Deutschland, auf's Nachdrücklichste ihren Anspruch auf meistbegünstigte Zollbehandlung ihrer Waaren in Washington zum Ausdruck bringen. Bis jetzt sind allerdings deutsche Waaren beim Eingang in die Vereinigten Staaten von den gedachten Vergünstigungen noch ausgeschlossen, und der Staatssekretär des Aeußeren hat kürzlich im deutschen Reichstage des der Schweiz von Seiten der nordamerikanischen Union gemachten Zugeständnisses in keiner Weise Erwähnung gethan, obwohl dieses Zugeständniß bereits aus der zweiten Hälfte des Monats Dezember datirt. Anscheinend hat man damals in unseren Regierungskreisen noch keine Kenntniß von dem Zugeständniß gehabt. Thatsache ist, daß die Reichsregierung bezüglich der Regelung unseres Handelsverhältnisses zur Union schon seit längerer Zeit wartet, wie man sich in Washington den schweizerischen Forderungen gegenüber verhalten werde. Jetzt ist die Entscheidung erfolgt, und zwar zu Gunsten der Schweiz, was aber der Schweiz als berechtigt zugestanden werden mußte, wird nunmehr auch Deutschland nicht verweigert werden dürfen. Daß man in Washington die fraglichen Zollermäßigungen nur Republikanern, wie Frankreich und der Schweiz, zubilligen will, kann im Ernst wohl nicht angenommen werden. Für deutsche Waaren würde das Zugeständniß, ebenso wie für schweizerische, rückwirkende Kraft haben müssen; alle seit dem ersten Juni zuvielerhöhenen Zollgefälle würden demnach zu erstatten sein. Falls man in Washington darauf eingehen sollte, der deutschen Einfuhr die gleichen Zollvergünstigungen einzuräumen, wie der französischen und schweizerischen Einfuhr, würde dies allerdings nur als eine vorläufige Regelung unseres Handelsverhältnisses zur Union anzusehen sein.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 90 Jahren, am 13. Januar 1809, wurde der in den sechziger Jahren vielgenannte Diplomat Graf F. v. Beust geboren. Als sächsischer Minister betrieb er im Bunde mit Oesterreich die Wiederaufrichtung des alten Bundestages und stellte sich 1866 entschieden auf die Seite Oesterreichs. nach dem damaligen Kriege in Sachsen unmöglich, wurde Beust 1867 österreichischer Ministerpräsident und Reichskanzler, brachte als solcher den Ausgleich mit Ungarn zu Stande und ward dafür in den Grafenstand erhoben. Nach 1871 konnte er sich aber auch dort nicht mehr halten; als leidenschaftlicher Preußenfeind hätte er 1870 Oesterreich gar zu gern mit Frankreich verbündet, indes durfte er nach den ersten deutschen Siegen solches gegenüber der deutschen Bevölkerung Oesterreichs nicht wagen. In seinen letzten Lebensjahren hat Graf Beust politisch keine Rolle mehr gespielt.

Gemeinnütziges.

— Wer die Zimmertwärme über 15 Grad R. erhöht,

wird bald bemerken, daß sein Wärmebedürfniß sich stets steigert, und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie an Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, nämlich beim Menschen. Die unmerkliche Ausdunstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärmebedürfniß gesteigert; der Ofen erscheint uns dann als der beste Freund, ist aber in Wirklichkeit unser ärgster Feind, denn in der erhöhten Zimmerwärme dunsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unsere nothwendigste Lebensbedürfniß, den Sauerstoff, weniger ein, der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der meisten Menschen im Winter. Nur diejenigen, welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesem Leiden nicht unterlegen.

Eine interessante Zimmerfreude. Man nehme, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, eine große, dunkelrothe Salatrübe mit Blattkrone, schneide die Wurzelspitze bis zum Anfang des dicken Theiles weg und höhle den oberen dicken Theil an der Schnittfläche so weit aus, daß eine Hyazinthenzwiebel und etwas Moos darin Platz finden können. Das Moos wird angefeuchtet und auch später immer entsprechend feucht gehalten. Darauf setzt man die Zwiebel. Die Rübe wird nun mit dem Haupte nach unten und der Zwiebel nach oben, ähnlich wie eine Ampel, mit einer passenden Schnur zuerst in einem kälteren, später im wärmeren Zimmer am Fenster aufgehängt. Die Hyazinthe wächst wie in einem Glase, aber auch die Blätter der Rübe krümmen sich nach oben und wachsen mit. Der lebhafteste Contrast ist reizend anzusehen, wenn sich das intensivste Blüthen der Rübenblätter mit dem feischen Grün der entwickelnden Hyazinthe zeigt und schließlich das Ganze noch durch die köstlich duftende Blume geziert wird.

Das Einfrieren der Pumpenbrunnen zu verhüten. Ein einfaches und sicheres Mittel zur Verhütung dieses Uebelstandes besteht, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, darin, die Brunnenröhre etwa einen Meter unter dem Brunnenkranz anzubohren, damit das Wasser abfließen kann und die Wassersäule in der Brunnenstube unter den Brunnenkranz zu stehen kommt. Zur besseren Sicherheit wird der Brunnenstempel mit etwas Laub und strohigem Dünger überdeckt; das Einbinden der Brunnenröhre ist nicht erforderlich. Bei diesem Mittel hat man allerdings einige Bäume zu machen, bis das Wasser die Ausflußröhre erreicht. Beim Frühjahrseintritt wird eine Holzschraube in das Bohrloch eingetrieben und bei Eintritt des Winters wieder herausgezogen.

Zur schnellen Bestandermittlung des Getreidevorrathes der auf dem Boden lagernden Getreidemengen dienen, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, kleine, schwarz angestrichene Tafeln, welche die Bestandszahl enthalten, in den betreffenden Haufen gesteckt und nach jeder Bestandesveränderung umgeschrieben werden. Außerdem empfiehlt es sich, noch eine summarische Bestands-tafel auf dem Boden anzuhängen, aus welcher man den Gesamtbestand des auf dem Boden lagernden Getreides jederzeit sehen kann.

Die größte Auswahl in Regenmänteln, Umhängen Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, in Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. — Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obengenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Ruzrinde 56, Wallnuschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Drangenblätter 50, Cyngniiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Demusblätter 75, Bimstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carumwurzel 3.50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Cyngniwurzel 47, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Kapathemurzel 67, Süßholzwurzel 75, Saffapariwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß Senf 3.50, Nachtschattenengel 75.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 14. Januar, 1 Uhr: Betstunde, Diaconus Schulze.
Sonntag, Dom. VI p. Epiph. 9 Uhr: Predigt, (Job. 1, 35—43), Oberpf. Prof. Kanig.
1/2 2 " Kindergeistesdienst, Kanig.
4 " Jungfrauen = Verein.
Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Confirmandenzimmer des Pfarrhauses; Oberpfarrer Professor Kanig.

Sinn- und Denkprüche.

Ist dir ein schönes Wort gelungen,
So sei's zu neuem dir ein Ruf,
Hast du ein treues Herz errungen,
So denke, daß es Gott dir schuf.

Jul. Hamer.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 s

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämirt B. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfohlen gegen Haut-Ausschläge, Hautjucken, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schwefelfüße. **Verbesserte Theer-Seife, à 35 s.**
Theerschwefel-Seife, à 50 s.
Felix Herberg, Mohren-Drogerie.



Die beste Kinderseife, äusserst mild und wohlthuend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt Bergmanns:

Buttermilch-Seife, vorzüglich für zarten, weissen Teint. à St. 30 Pf. b. Apoth. Dr. M. Pleissner.

Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt somit das **Vorzüglichste** zum Rittzen zerbrochener Gegenstände, empfiehlt:
Mohrendrogerie Felix Herberg.

Bettfedern und Daunnen

empfehlen von größter Füllkraft und blendender Weiße J. verw. Gurradi.
Ein bestconstruirter Bettfedern = Reinigungs = Apparat steht daselbst zur Benutzung.

Mit etwa 165 Illustrationstafeln und 100 Textbeilagen.
= Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung: =
MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON
Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
80 Lieferungen zu je 50 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. (6 Fl. 5. W., 15,50 Frs.)
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch B. v. Lindenau's Buchhandlung.

Eiserne Quintöfen und Blechöfen,

Ofenrohre, Kniee, Aschekasten, Kohlenkasten, Kohlenschütten u. s. w. in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

die Klempnerei von Alwin Reissig,
Pulsnitz, Langestr. 6.

Größte Auswahl!!!

J. Eichler,

Schneidernstr.

am Neumarkt

empfehlen

Winter-Heberzieher

Kinder-Anzüge,

Stoff- u. Arbeits-Anzüge,

Stoffhosen, Westen, Jaquetts

u. s. w.

Arbeits-hosen von M. 1.70 an,

Unterhosen u. -Jaden.

Bestellung nach Maß zu den-
bar billigsten Preisen.

Großes Daunnen- und Bett-
federn = Lager.

Künstliche Zähne,

ganze Gebisse

werden unter Ga-
rantie nach der

neuesten Methode

schmerzlos einge-
setzt; hohle Zähne

plombirt und

Zahnschmerzen beseitigt sofort

Franz Wid, Kurze-gasse 300.

Apotheker Raettig's

Zahntropfen

ist das zuverlässigste und beste

Mittel gegen

„jeden Zahnschmerz“

Recht zu haben pr. Fl. 50 Pfg. in
der Löwen-Apothete zu Pulsnitz.